



Beitrag



lung

## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin den 5. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Syndikus der Liegnitz-Böhlauer Fürstenthums-Landschaft, Gustav Adolph von Wiese zu Liegnitz, den Charakter eines Justiz-Raths zu verleihen.

Man ist neugierig, welche Partei die Russische Politik in der Spanischen Heirathsangelegenheit ergreifen werde. Französische Blätter gehen so weit, sich damit zu schmeicheln, Rußland zolle der Politik Ludwig Philipp's Beifall und billige die Montpensier'sche Heirath. Trägt die öffentliche Meinung Bedenken, dies als eine wahrcheinliche Combination zu betrachten, so läßt man sie hinter den Vorhang der Diplomatie sehen und compensirt die Russische Gefälligkeit in der Spanischen Frage mit einer Französischen Unterstützung der Russischen Ansicht in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit. Wenn man jedoch die Proteusnatur der Diplomatie auch nicht verkennen will, so ist es doch im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß Rußland sich in der fraglichen Sache zu einer so schnellen Frontveränderung entschlossen habe. Bisher versagte dasselbe dem damaligen Spanischen Staatswesen in jeder Hinsicht seine active und passive Zustimmung; sollte es sich jetzt plötzlich herbeilassen, nicht nur das Spanische Regierungssystem, sondern sogar die bisher angefochtene Spanische Erbfolge zu sanctioniren, ja thätig zu unterstützen? Seit 16 Jahren mißbilligt Rußland durch dumpfes Schweigen die Gelangung der Dynastie Orleans auf den Französischen Thron; sollte es jetzt plötzlich, fast allein in Europa, als Ritter der Orleans'schen Familienpolitik auftreten? War bisher irgend eine Macht auf jede mögliche Vergrößerung Frankreichs eifersüchtig, so war es Rußland, schon der Französischen Sympathien für Polen wegen; sollte es jetzt die große Nation noch durch die, wenn auch für jetzt noch schwachen Kräfte der Spanischen Monarchie verstärken sehen können, damit dieselbe vorkommendenfalls Polen wiederherstellen, Moskau noch ein Mal bedrohen könnte? Das wäre, aufs mildeste ausgedrückt, sehr seltsam. Indessen zeigt uns die Geschichte ähnliche, wenn auch nur momentane diplomatische Manoeuvres und Staatsverbindungen. Im Reiche der Unmöglichkeit liegt also die beregte Russisch-Französische Verbindung nicht. Es ist klar, daß sie für Deutschland vom größten Interesse sein müßte. Auch zeigt man bereits auf Schleswig-Holstein als die Quelle und das Object derselben hin. Deutschland, von Frankreich und Rußland zwischen zwei Feuer gebracht, müßte, so mögen die Dänenfreunde schließen, nachgeben. Indessen fällt es in die Augen, daß auch der Deutsche Bund dabei auch viele Chancen für sich hätte. Oesterreich, Preußen und alle Deutschen Mächte würden in einem solchen Kampfe nicht allein stehen, und er würde zum Weltbrande werden. Würde England nicht sogleich seine gewaltige Macht zu Gunsten Deutschlands verwenden? Dies Alles ist so augenfällig und dabei zugleich die Gefahr eines dann unvermeidlichen europäischen Kriegs so groß, daß wir nicht glauben können, die Conjectur eines Russisch-Französischen Bündnisses durch das Medium der Spanischen Heirath werde Realität erlangen.

Berlin. — Man erzählt sich hier die edelsten Charakterzüge, welche der Minister des Innern Herr v. Bobelschwingh bei dem Hinscheiden seines ältesten hoffnungsvollen Sohnes an den Tag gelegt hat. Auf sein eifriges Verwenden dürfte die Untersuchung gegen den Gegner seines Sohnes und gegen die Secundanten allerhöchsten Orts ganz niedergeschlagen werden. — Den hiesigen Offizieren soll es auf's Neue streng eingeschärft worden sein, nirgends, nicht einmal auf Maskenbällen, im Civilrocke zu erscheinen. — Unser Advokatenwesen soll zeitgemäßer umgestaltet werden, demzufolge man die Auscultatoren so wie die Referendare den Advokaten als Hülfсарbeiter beigegeben dürfte.

Alle Abtheilungen des Criminalgerichts haben schon Sitzungen gehabt, bis auf die erste Abtheilung, welche nur für besonders schwere Verbrechen bestimmt ist. Diese Abtheilung wird wohl erst in einigen Wochen in Wirksamkeit treten, weil alle in ihr zur Verhandlung gelangenden Sachen erst durch die Anklagekammer gehen müssen. — Von jetzt ab müssen alle Referendarien beim Staatsan-

walt gearbeitet haben, ehe sie zum dritten Examen zugelassen werden. Die Referendarien sollen aber nur dazu benutzt werden, um Anklagen auszuarbeiten, nicht um öffentlich als Ankläger aufzutreten. Der Staatsanwalt ist für die von ihm ausgehenden amtlichen Schritte allein und zwar persönlich verantwortlich. In Zukunft will der Staatsanwalt alle Anklagen wegen versuchter Körperbeschädigungen zurückweisen und nur dann einschreiten, wenn die Wunde wirklich gefährlicher Beschaffenheit war, aber nicht, wenn sie durch irgend einen Zufall hätte gefährlich werden können, oder wenn durch die Handlung des Angeklagten eine Verletzung nur hätte in entfernter Möglichkeit entstehen können.

Köln. — (Spen. Jtg.) Unsere Zeitung enthält einen Artikel aus der Grasschaft Meurs, in welchem gerügt wird, daß die Rekruten auf dem Marsch nach ihrer Bestimmung Quartier-Billets „ohne Verpflegung“ erhalten, wodurch die jungen Leute, welche etwas Geld von Hause mitnehmen können, gezwungen werden, dasselbe unterwegs zu verzehren, und diejenigen, welche nichts mit erhalten, darben müssen. Ueberhaupt wird gewünscht, daß die Truppen so besoldet werden möchten, daß die ewige Klage: „Wenn man nichts von Hause erhält, so kann man nicht damit auskommen“, wegfiel.

Köln. — Ob der General-Procurator gegen die Beschlüsse der Rathskammer Opposition bei dem Anklaaesenate eingelegt hat, haben wir bis dahin nicht erfahren. Wäre dem nicht so, so fielen alle Zweifel gegen die Wahl der Herrn Raveaur, D'Ester und Schmitz zu Gemeinderäthen weg. Man ist darauf gespannt, ob darauf hin die Papiere, die man mit Beschlagnahme zurückgestellt werden. Ob noch irgend einer Civilklage gegen Raveaur wegen Beleidigung einzelner Personen Folge gegeben werde, müssen wir erwarten. Die Klage, welche der Oberst der Dragoner, v. Woedtko, gegen die Mannheimer Abendzeitung richtete, scheint liegen zu bleiben, wenigstens ist die geforderte Caution nicht geleistet. Dagegen hat der Vater des schwerverletzten minderjährigen Schneiders Boldermann eine Civil-Entschädigungsklage gegen den Oberst v. Woedtko eingeleitet.

### Ausland.

#### Deutschland.

Schwerin den 1. November. Vor einigen Tagen begehrt die Maurergesellen bei dem hiesigen Schloßbau eine Erhöhung des Arbeitslohnes, und legten, da ihnen diese verweigert wurde, sämmtlich die Arbeit nieder. Später besannen sich einige und wollten fortarbeiten, indeß erklärte die Baubehörde den Bau für dieses Jahr für geschlossen und die Auffässigen erhielten Befehl, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Ähnliches hat sich mit den Maurergesellen bei dem Bahnhof zugetragen, so daß nur noch einige einheimische Gesellen beschäftigt sind. Desto eifriger arbeiten die Schlesi'schen Arbeiter an der Schienenlegung. Die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft hat nun der Dänischen Regierung die begehrte Garantie gestellt, so daß der Eröffnung der ganzen Berlin-Hamburger Bahn zum 1. Dezember nichts mehr entgegensteht.

Von der Eider den 31. Octbr. Es ist im gegenwärtigen Augenblicke ganz etwas Anderes, über die einzelnen Vornahmen und Schritte der Schleswigschen Stände zu berichten, als über das Verhältniß, in welchem diese Schritte zum letzten Ziele unserer Entwicklung stehen, ein Urtheil zu versuchen. Das erstere ist eine Aufgabe, die sich jeden Tag erneut, und die vorzüglich für Diejenigen, die die Zeit des Völklerlebens nach Tagen berechnen, das lebhaftere Interesse hat. Das zweite muß selbst in so raschen Zeiten, wie den gegenwärtigen, noch gar zu oft ein unreifes bleiben. Sie kennen unzweifelhaft die einzelnen Propositionen in der Schleswigschen Ständeversammlung, unter denen der Antrag auf Aufhebung des offenen Briefes und auf den Anschluß Schleswigs an den Deutschen Bund das meiste Interesse nach außen hin haben werden. Es bedarf einer großen Prophegengabe, um vorherzusagen, daß diese Propositionen so wenig, wie die jüngste, von dem Herzog v. Augustenburg gestellte um eine Verfassung, irgend welchen unmittelbaren Erfolg haben werden; allein man wird sich schrecklich darüber täuschen,

daß das Wichtige an der Sache nicht so sehr diese einzelnen Propositionen, als vielmehr Dasjenige sein muß, was sie andeuten. Und um Das zu verstehen, muß man sich die Aufgabe der Schleswigschen Stände vergegenwärtigen. Durch den offenen Brief und die ihm folgenden Maßregeln ist die lang vorbereitete Spannung zwischen Dänemark und den Herzogthümern in so weit zur Entscheidung gekommen, daß man beiderseits erkannt hat, das bisherige Verhältniß könne nicht mehr bleiben. Die Nothwendigkeit einer definitiven Erledigung der Streitfrage ist so nahe herangerückt, daß man ihr nicht länger ausweichen kann. Die Holsteinischen Stände haben durch ihr Auftreten Eins bewirkt, — sie haben die Unmöglichkeit der Dänischen Verfassungsweise bewiesen. Durch sie hat das Land erfahren, was fernerhin nicht mehr geschehen könne, ohne Uebel zu propociren. Allein dies negative Resultat war ihre Grenze. Konnte das alte Verhältniß demnach nicht mehr bleiben, so galt es nun, dem neuen Bahn zu brechen. Das Land mußte erfahren, wo sein positives Ziel sei. Und dies zu suchen, dazu war in der That Niemand berufen, als eben die Schleswigsche Ständeversammlung. Das war es, was man von ihr erwartet hatte, und Das zu thun, ist sie im Begriff. Mag das Schicksal jener Propositionen der Regierung gegenüber sein, welches es wolle, ihre Bedeutung für das Land selbst liegt klar vor Augen. Hat das Volk bis dahin in Beziehung auf seine Wünsche den Dänen gegenüber geschwankt, so werden dieselben von jetzt an durch das Auftreten der Schleswigschen Stände eine entschiedene, und, so weit menschliche Berechnung reicht, dauernde Basis gewinnen. Es läßt sich aber Alles, was in dieser Beziehung gefordert ist und gefordert werden wird, in zwei Hauptgesichtspunkte zusammenfassen. Auf der einen Seite hat man erkannt, daß die Trennung von Dänemark und die Selbstständigkeit der Herzogthümer im öffentlichen Recht und in der Verwaltung die erste Bedingung alles Friedens in dem nun tausendjährigen Kampfe zwischen beiden Ländern ist; auf der andern Seite ist es eben so klar, daß die Herzogthümer, um diese Selbstständigkeit zu erhalten, einer Stütze von außen bedürfen. Das erste bedingt und erzeugt die Forderung nach einer Einheit der Stände und nach einer wirklichen Verfassung, das zweite wendet die Blicke nach Deutschland, und wird nicht müde werden, eine nähere Vereinigung mit demselben zu fordern. Um diese zwei Schwerpunkte bewegt sich Alles, was in Schleswig geschieht und geschehen wird. Aber daß bei so großen Dingen nicht an eine plötzliche Erfüllung zu denken ist, das liegt auf der Hand. Faktisch wird daher Weniges aus der Stelle kommen; aber die neue Grenze für das innere Verhältniß des Volkslebens steht fest, und von solcher Basis aus läßt sich wohl weiter gelangen. Dabei indessen muß ich Sie auf Eins aufmerksam machen. Es ist sehr wohl möglich, daß die Stände aufgelöst werden, obwohl sicherem Vernehmen nach der Königl. Commissar nur im äußersten Falle zu dieser Maßregel schreiten soll. Was alsdann geschieht, weiß niemand zu sagen, da die nächsten Stände, wo möglich, noch unter diesen Forderungen wiederholen werden. Hier giebt es nur einen Ausweg — die neue Ehe des Kronprinzen und seine männliche Descendenz, eine Frage, die gegenwärtig am geeigneten Ort sehr eifrig erörtert wird. — Die so eben erschienene Schrift der neun Professoren hat höhern Orts nicht geringen Anmuth erregt, da man sich Mühe genug gegeben hat, zu verhindern, daß sie erscheine. Es ist gewiß, daß von Seiten des Grafen v. Moltke auf Absehung der Verfasser angetragen worden ist, wie man bestimmt versichert, auf höhere Veranlassung. Wir sind der entschiedenen Ueberzeugung, daß eine solche Maßregel keine Folge haben wird und kann, und müssen es dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung überlassen, sich ein solches Verfahren zu erklären. Doch ist diese Sache keinesweges entschieden; geschähe aber was wir nicht fürchten, so dürfte die Sache nicht ohne Folgen bleiben.

Hamburg den 31. Okt. „Der Dänische Feldhandbuch“: Unter diesem Titel ist soeben hier ein 21 Bogen starkes Buch von Rudolf Wienbarg erschienen, welches in dieser verhängnißvollen National- und Erbfrage gewiß Epoche machen wird. Die bisherigen Schriften der Advokaten und Gelehrten beschäftigten sich vorzugsweise mit dem urkundlichen Rechte in dieser Sache; Wienbarg spricht mehr das nationale Rechtsbewußtsein des Volks aus, wodurch sein Buch natürlich eine frischere, kühnere und gewaltigere Haltung bekommt. Dabei ist das positive, historische, diplomatische Recht mit solcher Sachkenntniß mit aufgenommen, daß sogar nicht unwesentliche neue Belege geboten werden. Wenn in dieser Deutschen Lebensfrage etwas unklar, oder wer der Deutschen Zukunft dieser Länder wegen in Sorge ist, dem wird Wienbarg's Buch Aufklärung und Beruhigung geben. Von dem ganz literarischen Interesse, welches diese Schrift dadurch hat, daß sie seit langen Jahren wieder die erste bedeutende Kraftäußerung eines Schriftstellers ist, der mit seinen Erfindungen so große Erwartungen erregte, von diesem rein literarischen Interesse bemerken wir hier nur so viel, daß es anziehend ist, den Schriftsteller, der zuerst den Namen „Jungdeutschland“ in Gang gebracht, als er seine ästhetischen Feldzüge dem jungen Deutschland widmete, nun in reifer Manneskraft jugendmüthig einen staatsrechtlich nationalen Feldzug unternehmen zu sehen.

Hamburg am 2. November. Der heutige Tag wird für die Schleswigsche Ständeversammlung jedenfalls ein folgenreicher genannt werden müssen. Denn in der heutigen Sitzung sollte die Berathung des Adreß-Entwurfes stattfinden und außerdem stand für dieselbe die Proposition über den Anschluß Schleswigs an den Deutschen Bund und der Antrag auf die Veränderung des kürzlich eingeführten Regierungssystems auf der Tages-Ordnung.

Braunschweig den 29. Oktober. Heute Mittag traf Herr Ronge aus Magdeburg hier ein und wurde von den Vorstehern der christlichen Gemeinde auf dem Bahnhofe empfangen, wo er unter dem Lebehoch der zahlreichen versammelten Zuschauer einen für ihn bereit stehenden Wagen bestieg und nach der Wohnung

des Pfarrers Wolf fuhr. Die heutige Monatsversammlung der Gemeinde war mit den anwesenden Protestanten mindestens 2000 Personen stark. Hr. Ronge selbst hielt einen Vortrag; man entließ ihn mit einem Lebehoch. Morgen wird ihm ein Festmahl gegeben.

Würzburg den 31. Okt. (Rh. u. Moselz.) Am verflossenen Sonnabend waren der Kornmarkt und der Mainquai der Schauplatz höchst bedauerlicher Excesse. Landleute welche Getreide auf die Schranne gebracht, wurden von einem Haufen Gefindels arg mißhandelt. Eine Schaar Pöbels zog auf die Neubaugasse, wo der Kornmarkt ist, und mußerte die Bauern und Kornhändler: „Was kostet der Scheffel?“ „23 Gulden!“ war die Antwort. „Das hat ihm Gott gerathen, daß er so bietet,“ und man zog vorüber. Hierauf ging's zu einem Bauer, der den Weizen zu 25 fl. anbot. Auf einen Wink wurde er gefaßt und durchgeprügelt. Dieses Executivverfahren wurde nun noch bei mehreren angewendet und die Gassenhelden applicirten es zuletzt an einer schwächlichen Bauersfrau, deren Mann sich in Geschäften von der Fuhre entfernt hatte. Die Tumultuanten vertheilten sich hierauf, um dem Mainquai zuzueilen und das Einladen zu verhindern. Dasselbst hielten zwei Schiffe, ein Handelsmann aus Heilbronn und ein Schiffer aus Miltenberg. Diese versehen die Bewohner des Spessarts und des Odenwaldes, zum Theil Baiern und zum Theil Badener, also lauter Deutsche Brüder. Der Kaufmann aus Heilbronn wurde gröblich mißhandelt, erhielt starke Verwundungen am Kopfe, bis sich endlich die Polizeidiener seiner erbarmten, ihn arretirten und auf die Magistratur führten, um ihn wahrscheinlich so dem Haufen zu entreißen; dieser aber verfolgte ihn noch bis in die Stadt hinein mit Steinswürfen. Den Schiffer aus Miltenberg wollte man gleichfalls packen. Dieser ging aber nicht vom Schiffe und 5 bis 6 handfeste Schiffsleute standen ihm zur Seite, welche den Lynchgenossen Achtung einflößten; dafür ergriffen diese einen Mann aus Dettelbach, der eben einlud. Aber auch er wollte sich nicht ungerügt mißhandeln lassen und schlug zuvor erst vier nieder bis er überwältigt wurde. Während dieser rohen und wahrhaft schimpflichen Vorgänge verließen die übrigen Bauern und Kornhändler ihre Wagen, eilten unverzüglich auf das Stadthaus und erklärten hier die Stadt, unter deren Schutz sie doch ihr Eigenthum zu Markte gebracht, für verantwortlich. Jetzt eilte ein Bürgermeister, der wahrscheinlich von den Auftritten noch gar nicht unterrichtet war, an den Ort des Trevels und gebot Ruhe, worauf auch zum Theil die Einladung erfolgte.

#### De sterreich.

Wien den 28. Okt. Der regierende Herzog von Nassau ist dieser Tage hier eingetroffen.

Das Befinden Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Marie hat sich bis jetzt nicht wesentlich gebessert, das Fieber ist anhaltend, so daß eine Uebersiedelung der hohen Kranken nach einer südlichen Gegend noch nicht als ausführbar erscheint.

Der Vladika von Montenegro, welcher sich seit mehreren Tagen hier befindet, erwartet, wie es heißt, aus St. Petersburg die Erlaubniß, die Russische Hauptstadt zu besuchen, wo er die Angelegenheiten in Betreff des See's von Skobra und der Inseln Lessandria und Branina zu betreiben gedenkt. Da indessen in dieser Sache von Seiten Rußlands ohnehin die nöthigen Schritte in Konstantinopel geschehen sind, so ist es möglich, daß die Reise des Vladika nach Rußland, welche die Pforte unangenehm berühren könnte, als überflüssig angesehen werden dürfte.

Wien, den 1. Novbr. In Folge der vorgestern Abend bei Hofe eingetroffenen betrübenden Nachricht, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatin einen bedenklichen Rückfall in seiner schweren Krankheit gehabt hat, ist gestern Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann nach Pesth abgereist, um seinen Bruder zu besuchen. — Seit einigen Tagen geht es mit dem Befinden Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria etwas besser. — Nach einem vorgestern aus St. Petersburg eingetroffenen Courier ist es höchst wahrscheinlich, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland nächstens hierherkommen werde, um seinen Oheim und dessen durchl. Gemahlin zu besuchen. — Es hatte sich das Gerücht verbreitet, der Graf von Montemolin habe sich durch seine hiesigen Agenten an mehrere Kavaliere mit dem Antrage gewendet, ihm bei seinem Versuch, in Spanien eine Bewegung mit gewaffneter Hand zu machen, beizustehen. Man nennt bereits den ritterlichen Fürsten Friedrich von Schwarzenberg, der bereit sei, nochmals eine Lanze für diese Sache zu brechen. Allein es scheint doch sicher, daß dies nur fromme Wünsche der Carlisten sind. — Aus Galizien melden die neuesten Nachrichten, daß der Kaiserl. Hof-Commissair, Graf Stadion, die Einziehung der abligen Gerichtsbarkeit, welche das Kaiserl. Patent vom April d. J. zusagte, noch nicht vollzogen habe. Es sollen vorerst sogenannte Exprotite die Interessen der Bauern gegen den Adel vertreten. Letzterer soll selbst durch den ständischen Ausschuß in Lemberg die dringendsten Vorstellungen gegen die Einziehung der abligen Rechte gemacht haben. Es ist natürlich, daß dies auf den so aufgeregten Bauernstand keinen günstigen Eindruck machen dürfte. — Heute ward der Preis des Brotes in der Kaiserstadt abermals bedeutend erhöht. Die Provinzen gehen in gleichem Schritt mit der Residenz und die Klagen sind daher allgemein. Von Seiten der Regierung scheint man dem Grundfabe des Freihandels-Systems in Hinsicht des Getreidehandels in der Monarchie im ausgedehntesten Sinne des Wortes zu huldigen. Je mehr sich die öffentlichen Stimmung gegen den offenbaren Wucher, der gleich einem Neke alle Getreideplätze umspannt hat, ausspricht, je weniger hat es auch nur den Schein, daß sich die Regierung in diesen Zweig des Handels mische. Weder Magazine werden errichtet, noch Vorräthe aufgehäuft. Es scheint, die Regierung sei in dieser Sache ganz beruhigt und unbesorgt.

Am meisten in Ober-Italien sollen bei der letzten Ueberschwemmung die Städte Matera und Gravina gelitten haben. Mehrere Hundert Menschen verloren das Leben, und die Getreidevorräthe, so wie das meiste Vieh gingen verloren.

Von der Galizischen Gränze den 27. Okt. Das angekündigte Standrecht in Galizien ist vor einigen Tagen in Wirksamkeit getreten. Die Wirksamkeit der neuen Sicherheitswache wird sich nicht auf das ganze Land, sondern bloß auf die zehn westlichen Kreise desselben erstrecken. Sie besteht im Ganzen aus einem Corps von 600 Mann, zusammengesetzt aus Beurlaubten vom Militair, welche ihre Militair-Gerichtsbarkeit beibehalten. Die Aufhebung der herrschaftlichen Justiz-Aemter und die Ersetzung derselben durch Kaiserliche Gerichte ist bei der großen Ausdehnung des Landes eine der in der Ausführung schwierigsten Maßregeln, deren Realisirung nicht in einem Tage geschehen kann, und daher nothwendig auf einen weiteren Termin hinausgerückt werden muß. Die übrigen Einrichtungen, welche zu leichteren und zweckmäßigeren Verwaltung des Landes provisorisch verfügt wurden, sollen bis zur Verwirklichung einer definitiven Organisation aufrecht erhalten werden. Dahin gehören unter Anderem nicht nur die Zahl, sondern auch die Befugnisse der neu geschaffenen Kreis-Kommissariate, welche eine ausgedehntere und selbstständigere Gewalt erhalten haben. Was die Ablösung der Frohnen anbelangt, so liegt der Entwurf dazu, wie versichert wird, Allerhöchstenorts bereits vor. Daß die Sache nach allen Richtungen hin die reichlichste Erwägung erheischt, muß man mit Rücksicht auf die namhaften Interessen, die sie trifft, natürlich finden.

Aus Ungarn den 30. Oct. Auch in unserem Lande vernimmt man viele Klagen über Noth und Mangel, die besonders in den Gebirgskommunitäten herrschen. In unsern fruchtbaren Ebenen war die Erndte zwar ziemlich ergiebig, und es haben dieselben — besonders da es dort noch nicht an alten Beständen fehlte — auch ein nicht unbedeutendes Quantum abzugeben. Es genügt dies aber nicht für die lebhafteste Nachfrage, und man darf sich daher nicht wundern, wenn die Preise hoch bleiben. — Aus Siebenbürgen meldet man, daß die Aufregung unter den basigen Wallachen sehr groß sei, und daß, wenn sie auch zeitweilig unterdrückt wird, doch immer wieder ausbricht. Der dortige Landtag hat hier eine wichtige Aufgabe zu lösen, indem er vor allen Dingen eine Milderung des Untertanen-Verhältnisses eintreten lassen muß. Sollte er aber nicht den rechten Weg und die geeignetsten Mittel treffen, so könnte sich in jenem Lande eine Katastrophe vorbereiten, die im höchsten Grade traurig ausfallen dürfte. Die Sklaven könnten gewaltsam ihre Ketten brechen. Daß confessionelle Spannungen hierbei den Anstoß geben, das kann man als eine Aeußerung des Zeitgeistes ansehen.

Orient den 22. Okt. Der Regen hält noch immer an. Alle Wasser treten aus, und die Ebene ist ein stehender See. Die neugebaute Straße vor der Porta San Martino bis Gordolo ist wieder von den Wogen der Etsch überfluthet. So ging die Aussage der Sachverständigen in Erfüllung, welche die gemachten Vorkehrungen für unzulänglich erklärten. Die Saluga braust mit Ungestüm von den Höhen herab und droht die Gassen der Stadt zu überschwemmen. Die Wintersaat verdirbt in den stehenden Wassern, und bis diese wieder verrinnen, ist es zu spät, sie neu zu bestellen. Die Post versteht ihren Dienst nur mit Mühe und an manchen Orten nicht ohne Gefahr. Die ältesten Leute erinnern sich nicht eines so anhaltend schönen Wetters.

#### Frankreich.

Paris den 1. November. Die Französischen Truppen an der Gränze der Schweiz haben, wie dem Journal de l'An unterm 26sten d. gemeldet wird, eine rückgängige Bewegung gemacht. Auch das Journal des Débats hat diese Nachricht aufgenommen. Man sagt, heißt es, „es sei die Zurückziehung dieser Truppen von der äußersten Gränze deshalb geschehen, um den Zorn unserer empfindlichen Nachbarn nicht allzusehr zu reizen. Die Genfer Truppen sind mit zwei Stück Geschütz bis Meyrin vorgerückt, um die Straße nach Lyon zu beobachten und nicht hinter Frankreich zurückzubleiben. Dies schmeckt etwas nach einer Komödie. Auch die Artillerie von Waadt ist bis Nyon vorgerückt.“

Das heutige Journal des Débats enthält nach längerem Schweigen wieder einen Artikel über die Heirath des Herzogs von Montpensier, worin die schon von Seiten der Französischen Regierung vorgebrachten Argumente, um darzutun, daß diese Verbindung nicht mit dem Vertrag von Utrecht in Widerspruch stehe, zum Theil wiederholt werden.

Der Englische Konsul zu Bayonne hat beim Einzuge des Herzogs und der Herzogin von Montpensier daselbst die Englische Flagge nicht aufgesteckt, sondern Thüren und Fenster fest verschlossen gehalten.

Der Commerce bemerkt, daß der Britische Gesandte am 26. Oktober eine lange Besprechung mit dem Könige gehabt, und daß in Folge deren dreierlei sich zugetragen habe, was die Jahresfeier des 29. Oktober minder erfreulich gemacht haben dürfte. Marschall Soult habe geradezu verweigert, seine Entlassung zu geben. Graf Rossi wolle nicht Unterrichts-Minister werden, und vom Grafen Jarnac in London sei am 27. Oktober eine Depesche eingegangen, die Lord Normanby's Eröffnungen an den König bestätigt habe, daß nämlich Sir R. Peel mit seinen Freunden die Politik der Whigs in der Spanischen Angelegenheit vollständig unterstützen werde.

Die Gazette de France meldet heute den Tod des Marschall Bourmont, der auf seinem gleichnamigen Schloß in Anjou im Alter von 73 Jahren gestorben ist.

Da der Wasserstand der Loire noch immer ein sehr hoher ist, so verursacht der geringste Regen neue Schrecken. So wird jetzt unter Leitung der Regierungs-In-

genieure eifrig daran gearbeitet, die Durchbrüche an den Dämmen auszubessern. Die Gewalt des Wassers war so groß, daß einer dieser Durchbrüche, bei Sain-dillon, fast eine halbe Stunde breit ist. Man kann sich denken, welche Wassermasse durch eine solche Oeffnung über die Fluren hereindringen mußte. Das Journal des Débats rechtfertigt die Staats-Verwaltung gegen den Vorwurf, daß sie an den häufigen Ueberschwemmungen einen großen Theil der Schuld trage, weil sie für dauerhafte Eindämmung, Kanalisirung und Beherrschung der Flüsse, Beholzung der Gebirge und dergleichen fast gar nichts thue.

In Marseille wurde vorgestern der Marschall Bugeaud von seinem Landstube erwartet, um sich auf dem „Chamaleon“ nach Afrika einzuschiffen.

Nach dem Univers hat Herr Mioland, Bischof von Amiens, dessen Ernennung zum Erzbischofe von Aix gemeldet worden, die bedingungsweise Einwilligung, die er zu seiner Versetzung gegeben hatte, zurückgenommen. Dieses Blatt giebt zu verstehen, daß dieser Prälat zu Amiens nicht durch Herrn Thiebault, Bischof von Montpellier, hat ersetzt sein wollen. Das Journal des Débats übernimmt lebhaft die Vertheidigung des Bischofs von Montpellier.

Man spricht wieder von Veränderungen im diplomatischen Corps. Für die Gesandtschaft in Rußland soll Graf Bresson ausersehen sein, während man den Marquis von Rumigny von Brüssel nach Madrid schicken wolle.

Man erfährt aus einem Tagsbefehl des Generalcapitains von Catalonien aus Barcelona vom 20. Oktober, daß der Carlistische Bandenführer, Oberst Juan Caballera, genannt Ripoll, bei dem Versuch einer Demonstration zu Gunsten des Prätendenten in einem Gehölz unsern Salas erreicht und getödtet worden ist.

Der „National“ giebt den Nachrichten aus Portugal seine Färbung; er läßt sich aus Madrid vom 22. Okt. schreiben: „Die reaktionäre Partei begreift recht gut, daß sie bei dem Gelingen der Contrerevolution zu Lissabon solidarisch theilhaftig ist. Sie freute sich über die Kühnheit des von der Königin Maria gewagten Handstreichs, ist aber nun in großer Verlegenheit bei dem Ausbruch der Insurrection in den Nordprovinzen. In Oporto wurde die Kunde von der Contrerevolution mit dem höchsten Unwillen aufgenommen; ein allgemeiner Schrei der Verwünschung erhob sich gegen die Treulosigkeit der Königin. Die Behörden mußten der leidenschaftlichen Bewegung nachgeben und die Entsetzung der Tochter Don Pedro's aussprechen; sofort wurde eine Regentenschaft Namens des Kronprinzen Don Pedro de Alcantara proklamirt, die im Verein mit den Lokaljunkten zu Oporto, Coimbra und Evora energische Maßregeln ergriffen hat, um die „unwürdige Königin“ rasch vom Thron zu stürzen; bei der großen Erbitterung, die im Volke herrscht, könnte es geschehen, daß ihr ein noch grausameres Loos beschieden wäre. Man erwartete zu Lissabon die Englische Flotte mit der Mission, der Königin Donna Maria da Gloria und ihrem Gemahl ein Asyl an Bord eines Dreideckers anzubieten. Ueber die Spanischen Angelegenheiten, namentlich über die „elende Amnestie“, läßt sich nichts sagen. Die letztere Maßregel hat allgemein den Gedanken geweckt, daß der „neue König“ (Don Francisco d'Assis, „Gemahl der Königin“) nicht mehr taugt als seine Schwiegermutter und man mit ihm zugleich wie mit den Uebrigen ein Ende machen muß. — Es ist seit einigen Tagen viel die Rede von einer Modifikation im Cabinet. Ituriz soll an Martinez de la Rosa's Stelle zum Vorschafter am Tuilerienhof ernannt werden. Martinez de la Rosa würde in diesem Fall nach Rom geschickt werden; Mon soll als künftiger Conseilspräsident die Finanzen und Casa-Trujo die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen.“ — Noch wird in der Madrider Correspondenz des „National“ eine kurze Stelle aus einem angeblichen Schreiben aus Lissabon vom 17. Oktober mitgetheilt; es lautet so: „Von einem Augenblick zum andern kann die Revolution, die sie (die Minister und der Hof) nach außen bekämpft haben, hier ausbrechen. Die Gährung ist auf's höchste gestiegen; es wird mit jeder Stunde zweifelhafter, ob wohl der König und die Königin ihre Krone erhalten werden; es ist möglich, daß auch ihr Leben auf dem Spiele steht. Zwei Drittheile der Bevölkerung Portugals sind in offener Insurrection.“

Bayonne, den 26. Okt. Am 25sten stürzten zu Libourne auf dem Markt plötzlich, nach einem heftigen Donnerschlag, zwei Häuser ein. Von den eilichen und zwanzig Personen darin, wurde nur eine alte Frau getödtet; ein zehnjähriges Kind blieb ganz unverletzt. Zwei junge Frauen, die im Bett lagen, wurden sammt diesem aus dem zweiten Flur in den ersten versetzt, ohne Schaden zu nehmen, und zu wissen, wie sie dahin gekommen.

#### Großbritannien und Irland.

London den 30. Okt. Gestern fand im auswärtigen Amte ein Cabinets-Rath statt, welcher zwei und eine halbe Stunde währte. Man war mit der Frage wegen der Eröffnung des Parlaments beschäftigt. Morgen wird Ihre Majestät die Königin in Windsor eine Geheime Raths-Sitzung halten, in welcher der Beschluß des Cabinets in Betreff der Parlaments-Eröffnung wahrscheinlich die Königliche Bestätigung erhalten soll.

Die Wettfahrten der beiden Indischen Posten über Marseille und Triest sind bei dem jüngsten Resultat wieder zu Gunsten der Route über Marseille ausgefallen. Die heutigen Abendblätter enthalten die Nachrichten der Marseiller Post, welche Berichte aus Bombay vom 1. Oktober überbringt, während die Depeschen des Lieutenant Baghorn erst morgen erwartet werden. Die lange Ueberfahrt des Letzteren von Alexandrien nach Triest, welche 5½ Tage dauerte, hat die Verspätung verschuldet.

Die Eröffnung der Häfen für gänzlich freie Zulassung von Getreide, ist die Frage, welche in Verbindung mit dem Irändischen Elend die gesammte Tagespresse jetzt beschäftigt. Fast alle Blätter ohne Rücksicht auf ihre Parteilichung haben

dem Ministerium diese Maßregel angerathen, aber dennoch ist es zweifelhaft, ob Lord John Russell sich dafür entscheiden wird. Will man den Times einiges Gewicht in Angelegenheiten beilegen, deren Ordnung noch von einem zu fassenden Beschlusse des Kabinetts abhängt, so werden die Häfen nicht geöffnet werden, denn das genannte Blatt stellt jetzt in einem Artikel seiner gestrigen Nummer die Nothwendigkeit einer solchen Oeffnung in Abrede.

Auch der Globe erklärt sich jetzt gegen die von so vielen Seite den Ministern gemachte Zumuthung, die Häfen für zollfreie Getreide-Einfuhr zu öffnen. Er behauptet, daß die Verhältnisse keinesweges der Art seien, um die faktische Aufhebung der erst vor so kurzer Zeit vom Parlament genehmigten Kornbill zu rechtfertigen.

Lord Morpeth hat als Ober-Intendant der Forsten, Waldungen und öffentlichen Bauten ein Rundschreiben an alle Mitglieder der königlichen Akademie erlassen, um deren Urtheil über das nun auf dem Triumphbogen am Hydepark Corner sich befindende kolossale Standbild des Herzogs von Wellington zu vernehmen, da es nämlich von der öffentlichen Stimme abhängig ist, ob dasselbe dort verbleiben wird.

London den 31. Okt. (S. H.) Amtlicher Anzeige zufolge, ist das Parlament bis zum 12. Januar prorogirt worden.

Nach einer Angabe der Morning-Chronicle wird Oberst Wyldbe sich nach Portugal begeben, um über die dortige Lage der Dinge der Regierung zu berichten. Auch soll die Flotte im Tajo verstärkt werden.

Herrn Waghorn's Depeschen der Indischen Ueberlandpost über Triest sind heute hier eingetroffen.

### S c h w e i z.

Luzern. — Die Regierung hat sämmtlichen eidgenössischen Ständen die Mittheilung gemacht, daß sie weder die aus dem Aufruhr vom 7. und 8. Oktbr. in Genf hervorgegangene sogenannte, provisorische Regierung, noch auch die Behörden anerkennen werde, welche aus den neuen durch die Revolutions-Behörde auf illegalem Wege veranstalteten Wahlen hervorgehen würden. Die Regierung von Luzern schließt ihr Schreiben mit der zuversichtlichen Erwartung, daß alle ordnungsliebenden eidgenössischen Stände dasselbe thun werden.

Basel. — Am 29. Oktober versammelte sich der Große Rath sehr zahlreich (von 117 Mitgliedern waren 106 anwesend), um über die Petitionen wegen einer Verfassungs-Änderung zu berathen. Die Debatten, welche bis 5 Uhr Abends währten, wurden in ernster und ruhiger Weise geführt und bei der Abstimmung die Niederlegung einer Kommission zur Begutachtung der Frage mit 98 gegen 8 Stimmen beschloffen.

Genf. — Das Französische Detaschement, welches zu Ferner an der äußersten Grenze sich befand, ist nach dem Fort de l'Écluse zurückgezogen worden.

Bern. In der Groß-Raths-Sitzung vom 27. Okt. wurde ein Antrag, betreffend die Ausschließung der Jesuiten-Jüglinge von Staatsstellen, behandelt und erheblich erklärt. Bei der Diskussion sprachen sich nämlich Karlen von d. Mühlematt, als Antragsteller, R. Stockmar und Weingart gegen die Jesuiten aus, verlangten aber, daß dem Jura anderweitige Bildungs-Anstalten und namentlich ein katholisches Priester-Seminar gewährt werde.

Zürich. Ueber das Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln in Süddeutschen Staaten, sagt die N. Züricher Zeitung: „Der Schreck, welchen der von den Süddeutschen Staaten auf die Ausfuhr von Lebensmitteln gelegte Zoll erzeugt hat, kann möglicherweise mehr Nachtheil bringen als die Maßregel selbst, auch wenn dieselbe länger in Wirksamkeit bleiben sollte, als zu erwarten steht. Bereits ist Vorforge getroffen, um die etwa stockende Zufuhr auf dem Markt einigermaßen zu ergänzen; von den durch die Regierung in der Ferne angeschafften Vorräthen wird ein bedeutendes Quantum jedenfalls noch im Laufe des Jahres hier einreffen. Der Erzähler berechnet, daß der Zoll den Preis eines fünfpfündigen Laibes Brod von 33 auf 39 Kreuzer steigern müsse; nun wird schon von einem Aufschlage von 6 Kreuzern auf 2 Pfunde gesprochen; solche Uebertreibungen sind gewiß nicht am Plage. Uebrigens wird der Zoll nicht nur bei uns ein Steigen der Preise, sondern bei unseren Nachbarn, wenn auch nicht im gleichen Verhältnisse, den entgegengeetzten Erfolg haben, wovon die Rückwirkung zu unserem Besten gewiß nicht ausbleiben kann.“

### I t a l i e n.

Turin, den 26. Oktbr. Vor einigen Tagen hat in Modena der Abschluß des Ehevertrages zwischen dem Herzog von Bordeaux und der Prinzessin Therese von Modena, Schwester des regierenden Herzogs, stattgefunden. Die Vermählung selbst wird schon am 30sten d. vollzogen werden.

### Rußland und Polen.

St. Petersburg den 28. Okt. Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, die am 22. Juni d. J. im Militair-Resort veröffentlichte Verordnung, kraft welcher es den im Militairdienst Stehenden gestattet wird, akademische Würden nach den durch die Statuten der Akademie der Künste festgestellten Regeln, und zwar unter folgenden Bedingungen, zu erwerben: daß sie dieselben nur nach strenger Auswahl erhalten, während ihrer Dienstzeit im Militair sie nur als Ehrenwürden tragen und ihnen daraus keine Verbindlichkeiten gegen die Akademie erwachsen, — auch auf die Offiziere des Corps der Wege-Communication auszudehnen, mit dem Zusatz, daß die akademischen Würden denselben im Dienste keine besonderen Rechte verleihen, da sie alle Auszeichnungen für den effektiven Dienst in dem Resort, dem sie angehören, erhalten.

Der Unterrichts-Minister, Wirkliche Geheimerath Graf Uwaroff, ist am 25. Oktober hier wieder eingetroffen.

Vom Kriegsschauplatz im Kaukasus sind neuerdings folgende Nachrichten hier eingegangen: „Am 26. September traf der Oberbefehlshaber im Lager an der Fortanga ein und besichtigte die neue atschojewische Befestigung in allen ihren Einzelheiten. Diese Befestigung, zu welcher der Grund erst am 3. Juli gelegt wurde, ist durch die Thätigkeit des General-Lieutenants Labinzoff gegenwärtig nicht nur in vollkommenen Vertheidigungszustand gesetzt, sondern auch im Innern fast vollendet. Ungeachtet der mitunter beschwerlichen Arbeit und der großen Hitze in den Monaten Juli und August, ist vermöge der durch den General-Lieutenant Labinzoff bewerkstelligten guten Verpflegung und durch dessen Umsicht die Gesundheit der Truppen erhalten worden, so daß diese Heeres-Abtheilung, die gegenwärtig gegen 7000 Mann verschiedener Grade zählt, im Ganzen nur 17 Tödt (von denen 3 an Wunden und Verletzungen gestorben sind) und 66 Kranke hat; 104 sind in verschiedenen Hospitälern untergebracht. Diesen befriedigenden Zustand der tschetschenischen Abtheilung muß man allerdings zum Theil der gesunden Vertheidigkeit, meistens aber der besonderen Sorgfalt, die der General Labinzoff den ihm anvertrauten Truppen bewiesen, zuschreiben. Der Feind zeigt sich schon lange nicht mehr, trotz aller Drohungen Schamil's, der den Bau der Festung stören wollte, und in den letzten sechs Wochen ist, außer der Affaire vom 15. September, in der Nähe des Lagers nicht ein Schuß gefallen. Die Tschetschenen fahren fort, sich zur Unterwerfung geneigt zu zeigen, und wiewohl sie Schamil und seine Raibs noch führten, wollen sie sich zur Uebersiedelung ins Gebirge durchaus nicht verstehen. Am 30. ging der bekannte Soleiman Esendi, ein angesehener Geistlicher und vertrauter Schamil's mit seiner Familie zu uns über. Er war im vorigen Jahre Schamil's Haupt-Agent jenseits des Kubans, der den Geist der Widerseßlichkeit und der feindseligen Unternehmungen gegen uns aufrecht zu erhalten suchte. Außer Soleiman können auch die übrigen vornehmsten Geistlichen so wenig wie Schamysch-Mullah, der noch im Frühling aus der großen Tschetschna zu uns übergang, ihre gegenwärtige Lage ertragen, und es ist zu erwarten, daß das weitere Umsichgreifen solcher Stimmungen unter der Geistlichkeit von ganz Daghestan Schamil zuletzt in große Verlegenheit bringen wird. Am 15. September fand an der Natchoika, 6 Werst von Atschoi, ein Gefecht gegen Mahomet Anforoff statt. Die Ossetische Miliz sah sich bei einer Jouragirung plötzlich angegriffen, nahm aber den Kampf muthvoll an und zog sich unter starkem Feuern kaltblütig auf die Reserve zurück. Beim ersten Schusse eilte General Labinzoff mit einem Bataillon zum Schutz der Jourageren herbei, worauf die vereinigte Mannschaft guten Muthes gegen die Tschetschenen vorrückte, die jedoch den Angriff nicht abwarteten, so daß nur die Osseten nebst 200 Kosaken vom Wolgaschen Regiment mit den Tapfersten der Tschetschenen ins Handgemenge kamen und ihnen einen empfindlichen Verlust beibrachten. Im südlichen Daghestan befolgt der General-Lieutenant Fürst Argutinski beharrlich den ihm vorgeschriebenen Operationsplan und hält den Feind in beständigem Alarm. Den 9. September brach er aus seiner Position am Turtshidag nach dem zerstörten Aul Tschoch auf und verwüstete am 10. unweit Kogora und Kupa die Höfe und Vorräthe, welche für die Schaaren bestimmt waren, die im Spätherbst und im Winter einen Angriff auf die uns unterworfenen Stämme unternehmen sollen. Darauf unternahm der Fürst Argutinski, um den Feind abzulenken, eine bewaffnete Rekognoszirung nach den Befestigungen der Position Oudul-Maidan; bei dieser Bewegung griff unsere Miliz eine beträchtliche Schaar von Bergbewohnern an und schlug sie in die Flucht. Nachdem dies gelungen, kehrte Fürst Argutinski am 11. September nach Turtshidag zurück, mit Verlust eines einzigen Ober-Offiziers und mit 4 verwundeten Subalternen. An den übrigen Punkten unserer Stellungen fiel nichts Bemerkenswerthes vor, ausgenommen der Angriff des Raib Duba auf die Kolonne des Oberst-Lieutenants Trich, welche aus dem Fort von Bosdwichensk zur Fällung von Bauholz ausgesandt worden war. Der Feind, der ein Geschütz hatte, focht hartnäckig, wurde aber mit großem Verlust abgeschlagen und ließ 5 Leichen nebst dem Geschütze auf dem Plage. Unser Verlust besteht in 2 Erschlagenen und 12 Verwundeten. Die kumysische Ebene ist durch die fast vollendete Befestigung am Jarik-Su und durch eine Verstärkung von Kavallerie-Reserven gedeckt. Das aus Raketen neu angekommene Dragoner-Regiment Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Württemberg errichtet sein Stabsquartier am Sulak, und eben so rasch schreitet der Bau der Quartiere für das neue Daghestanische Infanterie-Regiment in der Nähe von Lemir-Chan-Schura im Dorfe Ischarti vorwärts. Die schlimmen Folgen, welche die durch den Blitz bewirkte Explosion eines Pulverkellers in der Befestigung Jewaeniewsk hätte nach sich ziehen können, sind vollkommen beseitigt, da die Garnison durch die Ausbesserung der Festungswerke und Wohngebäude vollkommen geschützt und untergebracht ist.“

### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, den 30. Oktober. Das Dampfschiff „Gibertia“ ist gestern mit Nachrichten aus New-York vom 15. und Boston vom 16. Oktober in Liverpool angekommen. Der Krieg der Vereinigten Staaten gegen Mexiko geht seinem Ende entgegen, da General Taylor den entscheidenden Schlag geführt und den Schlüssel zum Besitz der Hauptstadt, die Stadt Monterey, erobert hat. General Taylor langte am 19. September mit ungefähr 6000 Mann vor Monterey an, begann seinen Angriff auf dieselbe am 22sten und gelangte erst nach dreitägigen lebhaften Gefechten und kraftvollem Widerstande der Mexikaner, bei

welchem die Amerikaner 300 Tode und 200 Verwundete, die Mexikaner 500 Tode einbüßten, durch Capitulation des General Ampudia, der die 7000 M. starke Besatzung befehligte, in den Besitz der Stadt.

Aus den Vereinigten Staaten selbst wird nichts von politischem Interesse gemeldet. Kurz vor Abgang der „Hibernia“ hatten längs der Küste so heftige Stürme geweht, daß die Dampfschiffs-Verbindung Bostons mit der Innern, so wie die Communication mittelst des elektromagnetischen Telegraphen, 24 Stunden unterbrochen gewesen war.

**O f f i n d i e n.**

**Bombay, den 1. Okt.** Bei Uebergabe der Insel Tschusan an die Chinesischen Behörden wurde folgende Proclamation erlassen: „Die an den Kaiser von China dem Vertrage gemäß zurückgestellte Insel Tschusan ist nicht länger als einer von den Häfen oder Plätzen, mit denen der Handel gestattet ist, zu betrachten. Britische Unterthanen werden daher gewarnt, daß nach dem auf den 22. d. festgesetzten Abmarsche des 18ten Regiments alle Personen, die sich nach der Insel oder einem dazu gehörigen Orte begeben sollten, den durch Artikel 4 des Ergänzungs-Vertrages bestimmten Strafen verfallen werden. Am Bord des Dampfbootes „Vulture“, den 16. Juli 1846. J. F. Davis“

**C h i n a.**

Aus Anlaß der neulichen Unruhen zu Canton war Sir John Davis, der Gouverneur von Hong-Kong, plötzlich von seiner Reise nordwärts zurückgekehrt, ohne seinen Zweck, Handelsverbindungen mit Japan zu eröffnen, erfüllt zu haben.

**Vermischte Nachrichten.**

**Berlin.** — Am Sonntag Abend wurde hier auf dem Bahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ein Mann bei der Ausgabe falscher Kassen-Anweisungen verhaftet. In dem Augenblick nämlich, wo der Andrang zum Billetkauf gewöhnlich am stärksten ist, verlangte ein Fremder zwei Billets zur 3ten Wagenklasse nach Fürstenwalde und präsentirte in Zahlung eine Kassen-Anweisung über 50 Thlr., die als falsch erkannt wurde.

Ein ähnlicher Fall kam hier in diesen Tagen bei einem Obsthändler vor. Ein 13 Jahr alter Knabe kaufte für 6 Pf. Äpfel und zahlte dem Verkäufer ein neues Viergrofchenstück. Dieser erkannte augenblicklich das Geld für falsch; es war aus Blei gegossen und man fand bei dem jungen Falschmünzer noch einige 30 solcher Geldstücke.

**Berlin.** Zwei Viehhändler, M. und H., fuhren auf ein und demselben Wagen nach Lasdorf, um Vieh einzukaufen. H. hatte eine bedeutende Geldsumme bei sich; M., der in zerrütteten Umständen lebt, kam auf die Idee, den H. zu ermorden und das Geld desselben zu rauben. Wirklich führt er seinen Entschluß auch aus und fuhr, nachdem er den H. in ein neben der Chaussee belegenes Gehüsch geworfen hatte, im Galopp davon. Hier wurde H., der sich wieder etwas erholt hatte und laut stöhnte, von vorüberfahrenden Reisenden entdeckt. Es kamen auch zwei auf Patrouille begriffene Gensd'armen hinzu und H. vermochte noch kurz vor seinem Verschwinden den Namen seines Mörders zu nennen und den Weg desselben zu bezeichnen. Die Gensd'armen jagten dem Mörder nach und ergriffen ihn glücklich in Lasdorf mit dem geraubten Gelde (60 Thaler). Er ist in die hiesige Stadtvoigtei eingebracht worden und soll der That geständig sein.

Geheime Trauungen werden wohl durch die elektrischen Telegraphen seltener gemacht werden. Dieser Tage vermählte eine reiche Dame in Nottingham beim Nachhausekommen ihre Tochter; sie mochte wohl wissen, daß die junge Dame sich in Gesellschaft ihres Freiern auf der Eisenbahn nach Lincoln begeben habe und setzte nun durch den Telegraphen die Beamten in Lincoln davon in Kenntniß. Das junge Paar kam richtig dort an, fand aber bereits einen Polizei-Beamten vor, der für die Retoursendung der Entlaufenen sorgte.

Die Stuttgarter Blätter erzählen einen sehr betrübenden Fall feindlichen Zusammenstoßens zwischen Bürgern und Militär. „Es war vergangnen Sonntag den 18. Oktober gegen 8 Uhr, — so erzählt das Tageblatt, — daß ein Gaisburger Bürger, ein ganz solider, ruhiger Mann, von drei Soldaten auf der Straße ohne alle Veranlassung mit Säbelhieben so zugerichtet wurde, daß am Montag das Stuttgarter Criminalgericht denselben sogleich in seinem Bette in Gaisburg vernehmen mußte, weil man noch nicht weiß, wie es mit demselben gehen wird. Auch wäre derselbe wahrscheinlich auf dem Platze geblieben, wenn nicht ein Schuhmacher von Gaisburg zu Hülfe gekommen wäre, welcher zur Dankbarkeit ebenfalls mit einem Säbelhiebe über den Kopf regalirt wurde; jedoch hatte er einen der Soldaten mit dem Stocke im Gesichte so gezeichnet, daß man die Thäter ausfindig machen könnte und es vielleicht noch möglich wird, daß Genugthuung gegeben werde.“

Nach kaum 30stündigem Krankenlager folgte heute früh 2 Uhr unser drittes Söhnchen Carl, in einem Alter von 3 Jahren 8 Monaten, seinem erst vor 4 Tagen vorangegangenen ältesten Brüderchen Emil in die Ewigkeit nach.

Robakowo, den 2. November 1846.

Link und Frau.

Die bereits früher angekündigte Aufführung des Oratoriums: **die Schöpfung** von **Haydn**,

findet am 11ten d. M. Abends um 7 Uhr im Saale des Bazar statt.

Einlaßkarten werden in der Mittlerischen Buchhandlung für 10 Egr., an der Kasse für 15 Egr. verkauft.

Posen, den 7. November 1846.

Direktion des Gesangvereins.

Von der Spree. Daß das Programm der Deutschen Zeitung zuerst dem Professor Görres in München zugegangen, ist sehr merkwürdig, da derselbe bekanntlich früher Protestant und jetzt ein sehr eifriger Römer ist. Man kann daraus aber wohl folgern, daß einzelne der zur Redaktion der gedachten Zeitung berufene Männer zu diesem Ultramontanen in näherer Beziehung stehen und seine Ansichten theilen. Doch bleibt es immerhin räthselhaft, daß gerade Herr Görres so früh Bekanntschaft machte mit diesem in der That merkwürdigen Programm, über das sich Dahlmanns Stimme so vernehmlich hören ließ. Sonderbar jedenfalls klingt die Vermuthung, Herr Görres, der entschiedene Römer, sei von der Redaktion der Deutschen Zeitung zur Mitwirkung aufgefordert.

**Breslau.** (Amtsbl.) Des Herrn Justiz-Ministers Excellenz hat sich in Betreff der Fassung von Straferkenntnissen auf Ausstoßung aus dem Soldatenstande, auf Veranlassung eines speziellen Falles, in einem Reskripte vom 12ten v. M. dahin ausgesprochen, daß die Unfähigkeit, im Staats- oder Kommunaldienste ein Amt oder eine Ehrenstelle zu bekleiden, nach §. 42 des neuen Militär-Strafgesetzbuches als unmittelbare Folge der Ausstoßung aus dem Soldatenstande von selbst eintritt, ohne daß es einer desfalligen Festsetzung im Erkenntniße bedarf, daß dagegen nach §. 43 a. a. O. Nr. 3 in solchem Falle ausdrücklich auf „Verlust aller Ehrenrechte“ zu erkennen ist.

**Paris.** — Im Departement der Haute-Vienne hat sich wieder eins jener tragischen Ereignisse, wie sie durch unglückliche Liebe herbeigeführt werden, zgetragen. Ein junger Mann liebt die schöne reiche Tochter eines benachbarten Pächters; das Mädchen liebte ihn wieder, doch er war arm und die Eltern unerbittlich. Er veranlaßte nun eine Zusammenkunft mit seiner Geliebten im freien Felde, die damit schloß, daß er ein Pistol herauszog und das Mädchen erschoss. Hierauf ging er etwa 300 Schritte weiter und schoss ein zweites Pistol in seinen Mund ab. Doch er war nicht todt. Verstümmelt, wie er war, schleppte er sich nach einem eine Viertelstunde entfernten See. Ein Blutpfuhl auf dem Wege zeigte, daß er mehrmals gesunken war. Allein er raffte sich auch zum zweitenmal auf, erreichte das Wasser und stürzte sich hinein.

(Lichtbilder auf Zeugen.) Das Frankfurter Journal bemerkt in einem Artikel vom 24. Oktober Folgendes: „Herr F. C. Vogel hier selbst zeigte uns dieser Tage höchst gelungene Versuche von Lichtbildern auf Baumwollen-, Leinen- und Seidenzeuge, von ihm und von seiner Frau ausgeführt, welche zugleich die Möglichkeit einer Vervollkommnung aufs deutlichste bekräftigten. Es ist bekannt, daß in der Färberei zur Erlangung gewisser Farben die dazu vorbereiteten Zeuge eine Zeit lang der Luft ausgesetzt werden müssen, bevor sie vollendet werden. Herr Vogel glaubt nun, daß bei manchen solcher Vorbereitungen dem Lichte die Wirkungen zugeschrieben werden müssen, welche man bisher der Luft zuschrieb. Er glaubt auch, daß sorgfältige Erforschung der Einwirkung des Lichts auf die Farbstoffe der Färberei und Zeug-Druckerei manche Vortheile verschaffen könne. Herr und Frau Vogel wurden durch die Erfahrungen bei ihren photographischen Arbeiten, deren Vorzüglichkeit das Publikum schon öfter zu bewundern Gelegenheit fand, zu Proben der Darstellung von Lichtbildern auf Zeuge ermuntert, und es ist zu erwarten, daß diese neue Benutzung der Wirkung des Lichtes unter Anderem auch zur Verzierung von Zeugen die mannichfachste Anwendung finden werde.“

Einen Beitrag zur Geschichte der Auswanderung liefert der „Courier von Newyork“. Es wird darin erzählt: Capitain Stangraff, von der Bremer Brigg „Roland“, und seine Kajütten-Passagiere kamen gestern hier an und bitten uns, folgendes bekannt zu machen. Am 28. Juli sprachen sie auf der Höhe von Goodwin Sands die Barke „Cäsar“, Capitain Reighter, welche vor drei Tagen von Bremen nach Rio Janeiro ausgelaufen war. Capitain Reighter benachrichtigte sie, daß, als er den Proviant von 151 Passagieren untersuchte, er nur Vorrath für 70 Tage an Bord gefunden habe. Die Agenten hätten die Passagiere für ihr Geld betrogen und die Passagiere hätten auf folgende Rationen gesetzt werden müssen: ein viertel Pfund Mehl und ein halbes Pfund Fleisch für jeden Erwachsenen auf 24 Stunden, den nächsten Tag ein halbes Pfund Erbsen. Für Kinder unter 12 Jahren kein Fleisch. Der Artikel ist überschrieben: „Schändliches Benehmen der Antwerpener Auswanderungsagenten.“

**Handels-Saal in Posen.**

Marktpreise am 6ten November 1846.

Weizen	à 3 Rthlr.	—	Egr. bis 3 Rthlr.	2½ Egr. pro Viertel nach Qualität.	
Roggen	à 2	20	2	25	dto.      dto.
Gerste	—	—	—	—	—
Hafer	à 1	7½	1	10	dto.      dto.
Buchweizen	2	—	2	2½	dto.      dto.

8 Viertel = 9 Berl. Eshffel nach der hiesigen Ufsance.

Die Tonne Spiritus 120 Quart 80 0/10 Tr. 24½ Rthlr. bis 24¼ in Quantitäten.

Da die in dem Submissions-Termine am 25ten September c. abgegebenen Offerten auf die Lieferung der konsumtiblen Bedürfnisse für die hiesigen königlichen Garnison-Anstalten pro 1847, die höhere Genehmigung nicht erhalten haben, so wird hiermit ein anderweitiger Licitations-Termin auf Dienstag

den 10ten November c. Vormittags

und zwar: um 9 Uhr für die Del-Lieferung,  
 = 10 " " = Docht-  
 = 10½ " " = Lichte und Seife zc.,  
 = 11 " " = Besen und Schreibma-  
 terialien,

in dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Schützenstraße No. 1. anberaumt, wozu die kautionsfähigen Uebernehmungslustigen hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auch die Bedürfnisse für das Königl. Garnison-Lazareth in den zur Einsicht offen liegenden Bedingungen mit enthalten sind, und daß die Kautions von 1/10 des Lieferungs-Objectes im Termine zu deponiren ist, so wie, daß Gebote nach dem Schluß des angegebenen Termins unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 2. November 1846.

Königliche Garnison-Verwaltung.

## Buchhandlung und Leihbibliothek von **S. L. Scherk** in Posen, Markt No. 81.

Unter heutigem Tage habe ich hieselbst eine Buchhandlung und Leihbibliothek eröffnet, deren Leitung ganz besonders darauf gerichtet seyn wird, allen Anforderungen in diesem Fache möglichst zu genügen. Direkte Verbindungen mit den bedeutendsten Handlungen im In- und Auslande setzen mich in den Stand, sowohl jeden Auftrag für Literatur schnell und pünktlich auszuführen, als meine Leihbibliothek stets mit den neuesten belletristischen Erscheinungen zu versehen. Zusendungen von Neuigkeiten zur gefälligen Ansicht und Auswahl werde ich auf Verlangen und nach Angabe des literarischen Faches schnell effectuiren.

Posen, den 2. November 1846.

S. L. Scherk.

## Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft **Colonia**

er bietet sich zu Versicherungen gegen Feuergefahr zu festen und billigen Prämien durch ihren  
 Haupt-Agenten und Special-Agenten  
**Fr. Bielefeld,** **Heinrich Rosenthal,**  
 Markt- und Büttelstraßen-Ecke 44. Markt No. 85.

## Borussia.

Versicherungen gegen Feuergefahr übernimmt gegen billige und feste Prämie die Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia, sowohl durch den unterzeichneten Haupt-Agenten, wie ebenfalls durch den Special-Agenten Herrn Simon Cohn, Gerberstraße No. 47.

Anträge und sonstige Auskunft gratis.

**Benoni Kaskel,**  
 Haupt-Agent,  
 Breite Straße No. 22.

## Die Magdeburger Feuer- versicherungs-Gesellschaft

versichert zu soliden Prämien Gegenstände aller Art durch den Haupt-Agenten

**Herrmann Moritz in Posen.**  
 Gerberstraße No. 32.

Umstände halber ist ein neues Pianoforte äußerst billig zu verkaufen. Nachfrage in der Konditorei des Herrn Giovanoli.

## Neues Etablissement.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierorts, **Wilhelmsstrasse No. 23.** im Hause des Kaufmanns Herrn Mendelsohn, ein neues

## Tapissier-, Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft,

welches ich durch directe vortheilhafte Einkäufe in der jüngsten Leipziger Messe mit allen in dieses Fach schlagenden Artikeln wohl assortirt, und besonders mit einer bedeutenden Auswahl der neuesten **angefangenen und fertigen Stickereien**

versehen habe. Ich erlaube mir daher, dasselbe dem geneigten Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums angelegentlichst zu empfehlen, und werde ich stets darum bemüht seyn, das mir zu schenkende Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. **S. Landsberg jun.**  
 Posen, den 3. November 1846.

## Simon Lewel

Kürschner-Meister, Büttelstraße No. 5, empfiehlt Reise- und Schoppen-Pelze, Fußsäcke und Muffen, so wie auch schwarze und graue Pelzbesätze, zu auffallend billigen Preisen.

Das so rühmlich bekannte Modewaaren-Lager der verstorbenen W. Tyc habe ich in Compagnie käuflich übernommen, und verkaufe solche en detail zu den billigst herabgesetzten Preisen.

Posen, den 2. November 1846.

A. Sobekki, Tuchhandlung im Bazar.

Wronker-Straße und Krämer-Gassen-Ecke ist vom 1sten Januar ab eine möblirte Stube oder auch eine Familienwohnung zu vermietthen.

**Fisch- und Gänge-Gaslampen** in neuester Façon, so wie **Gas-Nether** von **Fr. Schuster** empfiehlt die Galanterie-Handlung **S. Kronthal.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine von der Breitenstraße nach der **Wronker-Straße** No. 4. verlegte Konditorei, und habe ich gleichzeitig dabei ein Billard aufgestellt, welches ich hiermit ergebst unter Versicherung bester Bedienung anzeige.  
**J. L. Stodola.**

Vor einigen Tagen wurden von meinem Holzplatz **Columbia IV.** circa 50 Stück dem Tischlermeister **Sucke** gehörige **Elbene 1½ und 1" Bretter** gehoben. Indem ich hierdurch vor deren Ankauf warne, ersuche ich ein geehrtes Publikum, im Betretungsfalle die Bretter anzuhalten und mir Anzeige zu machen.  
 Posen, den 4. November 1846.

Carl Heinrich Gsch.

Frische kandirte Früchte und verschiedene Sorten **Chocolade** sind billigst zu haben bei **J. Freundt,** **Wilhelmsplatz No. 16.**



Aechte **Teltauer Rübchen,** **Magdeburger Sauerkraut,** **Ital. Prunellen, neue Cath.-Pflaumen, fr. Nord-Kräuter-Anshowis, Str. Bratheringe, fr. Rhein- und Elb. Neunaugen, fr. Sardinen, Musc. Traubenrosinen** und fr. **Schaalmandeln** empfiehlt billigst

**J. Ephraim,** Wasserstraße No. 2.

**ODEUM.** Heute Sonnabend den 7. Nov.: **Zur Eröffnung des Winter-Lokals und geheizten Kegelbahn:**

## Großer Karpfenschmaus,

Schmorkohl zc. zc. — — —

und verschiedene Braten.

Durch freundliche Unterstützung wird eine gesellige musikalische Abendunterhaltung stattfinden, und ladet ergebenst ein **Bornhagen.**

## Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 3. November 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour-Brief.	Geld.
Staats-Schuldenscheine . . . . .	3½	93½	92½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	—	90
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	90½	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	93	92½
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	92½	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	102	—
dito ditto ditto . . . . .	3½	91½	90½
Ostpreussische ditto . . . . .	3½	94½	94
Pommersche ditto . . . . .	3½	93½	—
Kur- u. Neumärkische ditto . . .	3½	93½	93½
Schlesische ditto . . . . .	3½	—	96
ditto v. Staat. g. Lt. B. . . . .	3½	—	—
Friedrichs'd'or . . . . .	—	137½	137½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	11½	11½
Disconto . . . . .	—	4	5
<b>Actien.</b>			
Potsd.-Magdeb. . . . .	4	84½	83½
ditto. Oblig. Lit. A. . . . .	4	92	—
ditto. Lit. C. . . . .	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	—	—
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	112½	—
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	4	—	—
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	—	84½	83½
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
ditto. vom Staat garant. . . . .	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . . .	4	—	—
do do. Prior.-Obl. . . . .	4	—	—
do do. Lt. B. . . . .	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . . .	—	107½	106½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	105	104
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn . . . . .	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c. . . . .	4	87½	86½
do. Priorität . . . . .	4	94	—
do. Priorität . . . . .	5	100½	99½
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb. . . . .	4	—	—
do. Priorität . . . . .	4½	90½	—
Wilh.-B. (C.-O.) . . . . .	4	—	—
Berlin-Hamburger . . . . .	4	96	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 8ten November 1846 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 30sten Oktober bis 5ten Nov. 1846 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut: Paare:
			Knaben.	Mädch.	mannl. Geschl.	weibl. Geschl.	
Evangel. Kreuzkirche . . . . .	Ein Kandidat	Ein Kandidat	3	4	1	2	4
Evangel. Petri-Kirche . . . . .	Ein Kandidat	Ein Kandidat	2	—	2	1	1
Garnison-Kirche . . . . .	Ein Kandidat	Ein Kandidat 2 Uhr	2	—	1	2	3
Domkirche . . . . .	Hr. Pön. Pluszczewski	—	4	1	—	1	—
Pfarrkirche . . . . .	= Mansf. Amman	—	3	1	—	—	1
St. Walbert-Kirche . . . . .	= Mansf. Prokop	= Probst Urbanowicz	3	3	2	3	4
St. Martin-Kirche . . . . .	= Dekan v. Kamienski	= Pr. Fromholt deutsch	3	—	—	—	—
den 11. Nov.	= Probst Urbanowicz	= Prab. Grandke	—	—	—	—	—
Deutsch-Kath. Succursale	= Geisl. Fromholz	= Dom-Bic. Koszutski	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . . . . .	= Pr. Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest. . . . .	= Cler. Menzel	—	—	—	—	—	—
<b>Summa . . .</b>			<b>20</b>	<b>11</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>13</b>